

Predigt Sonntag, 22. September 2024

Pfr Matthias Schneebeili

Lesung

26Ihr seid alle Kinder Gottes, weil ihr durch den Glauben mit Christus Jesus verbunden seid.

27Denn ihr alle habt in der Taufe Christus angezogen. Und durch sie gehört ihr nun zu ihm.

28Es spielt keine Rolle mehr, ob ihr Juden seid oder Griechen, Sklaven oder freie Menschen, Männer oder Frauen. Denn durch eure Verbindung mit Christus Jesus seid ihr alle wie ein Mensch geworden.

29Wenn ihr aber zu Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen. Damit bekommt ihr auch das Erbe, das Gott ihm versprochen hat.

Predigt

Bevor wir weiterfahren, noch ein paar Informationen:

Die Frauen treffen sich jetzt dann gleich im Kirchgemeindehaus und putzen die Küche.

Die Männer bleiben hier zum Studium der heiligen Schrift.

Liebe Gemeinde

Vielleicht haben Sie sich kurz gefragt, ob sie im falschen Film sind oder ob der Pfarrer den Verstand verloren hat. Es können ja auch Männer die Küche putzen. Es können ja auch Frauen die heilige Schrift studieren. Es spielt keine Rolle, ob Mann oder Frau! Zumindest hier und heute.

Bei was aber spielt es eine Rolle?

Wo mache ich bei Menschen einen Unterschied, je nach Geschlecht, Herkunft, Religion?

Wo finde ich, soll man bei mir einen Unterschied machen?

Bei meinem Namen? Meiner Kultur? Meiner Staatsangehörigkeit? Meinem Geschlecht?

Meiner sexuellen Ausrichtung? Bei meiner sozialen Stellung (in meinem Fall: Frau, Kinder, Beruf ...) ? Bei meinen Leistungen und Erfolgen?

Meine Kinder machen Unterschiede:

- Bei Youtubern (das sind eine Art Filmstars im Internet, die sich selbst «spielen»): Da muss man den richtigen cool finden, sonst ist man uncool.

- Bei Restaurant-Namen: Man muss McDonalds cool finden und Pizza Hut. Wobei das Thema schon fast wieder durch ist (zur Erleichterung der Eltern).

Auch Erwachsene machen Unterschiede:

- Woher kommt der?

- Was arbeitet die wohl?
- Hält er sich an unsere Ordnung?

Manchmal erzählen mir Menschen, die nicht so viel Geld haben, wie sie von anderen behandelt werden. Da macht der soziale Status einen Unterschied.

An der Uni hatten wir einen etwa 55-jährigen Mann in Frauenkleidern. Das mag für die einen gewöhnungsbedürftig sein. Aber das war der freundlichste und zurückhaltendste Mensch, den man sich denken kann.

Wie denke ich über so jemanden? Wie gehe ich mit ihm um?

1984 fragte Herbert Grönemeyer: Wann ist ein Mann ein Mann? Was denken Sie?

Eher so:

Männer nehm'n in den Arm, Männer geben Geborgenheit

Männer weinen heimlich, Männer brauchen viel Zärtlichkeit

Oh, Männer sind so verletzlich, Männer sind auf dieser Welt einfach unersetzlich

Oder doch eher so:

Männer haben Muskeln, Männer sind furchtbar stark

Männer können alles, Männer kriegen 'nen Herzinfarkt

Oh, Männer sind einsame Streiter, müssen durch jede Wand, müssen immer weiter

Wann ist ein Mann ein Mann? Wann eine Frau eine Frau? Spielt es eine Rolle?

Warum ist es uns selten egal, woher jemand kommt, wie jemand ist, aussieht ... ?

Ich sehe dahinter zwei Grundbedürfnisse: Zugehörigkeit und Verbundenheit.

1. Menschen wollen sich zugehörig fühlen. Während Tausenden von Jahren war die Stammesgemeinschaft überlebenswichtig. Zu dieser Gemeinschaft zu gehören, hiess leben. Von ihr ausgeschlossen zu sein, bedeutete den fast sicheren Tod. Wir wollen irgendwo dazugehören.

2. Auch in den ersten 9 Monaten unseres Lebens erlebten wir eine elementare Gemeinschaft. Nie mehr sind wir derart auf Leben und Tod verbunden mit einem lebendigen Wesen, einer «Quelle», die uns trägt, ernährt, reguliert. Nie mehr gewinnen wir dabei so schnell an Grösse und Leben wie in dieser Verbindung.

Das prägt uns. Menschen wollen verbunden sein mit einer Lebensgemeinschaft, einem «Wir». Sei es die Familie, die Freunde, die Partnerschaft, die Nation, die Natur ...

Wir achten darauf, dass nichts diese Gemeinschaft und Verbundenheit stören oder bedrohen kann. Darum unterscheiden wir: Wer passt dazu, wer nicht?

An sich ist gegen Unterscheidungen nichts einzuwenden. Schliesslich sind wir alle verschieden. Es gibt Männer und Frauen. Helle und Dunkle. Grosse und Kleine. Alte und Junge. Dicke und Dünne. Kranke und Gesunde. Starke und Schwache. Arme und Reiche.

Doch spielen diese Unterscheidungen in Bezug auf Gott eine Rolle? Spielen sie allenfalls in Bezug auf mein Bedürfnis nach Verbundenheit und Zugehörigkeit zur «richtigen» Gemeinschaft eine Rolle?

Um diese Frage ging es auch bei den christlichen Gemeinden in Galatien, im Gebiet der heutigen Türkei. Es ging um die Frage: Dürfen Menschen zum Gottesvolk gehören, auch wenn sie aus anderen Religionen und Kulturen, z.B. der Griechischen, kommen? Dürfen auch Sklaven und Frauen vorbehaltlos dazugehören?

Hier sagten einige: Klar. Aber nicht ohne Beschneidung und Einhaltung der Toragebote. Und so kam es, dass die Galater die Zügel wieder anzogen.

Bei der Frage der Zugehörigkeit zum Gottesvolk ging es um alles.

Soll man das jahrhundertalte jüdische Gottesvolk einfach mir nichts dir nichts durch Nichtjuden (Heiden) erweitern? Oder soll man eine Grenze ziehen - was die Trennung in eine toragehorsame Gemeinschaft (Juden) und einen nicht gehorsamen Rest (Christen) bedeuten würde?

Wer soll dazugehören? Soll man einen Unterschied machen? Entscheiden Sie selbst.

Für Paulus war klar: In Bezug auf Gott gibt es keine Unterschiede mehr. In Christus wurden sie aufgehoben. Man kann sich die Verunsicherung auf beiden Seiten vorstellen. Plötzlich sollen alle, woher sie auch kommen, dazugehören. Die Einhaltung der Toragebote soll freiwillig werden.

Für viele war das unglaublich. Und so glaubten es die Galater irgendwann auch nicht mehr. Fingen wieder an mit den Auflagen. Beschneidung. Speisegebote. Tora eben. Irgendeinen Massstab braucht man doch. Etwas, was den Unterschied macht.

Paulus sagt: Ja es gibt einen Unterschied. Aber nicht in äusserlichen Dingen, den richtigen Geboten, dem richtigen Glauben, dem richtigen Essen, Kleidung etc..

Der Unterschied liegt in der Taufe.

Das ist aber nichts Äusserliches, keine Anstrengung, kein Tun. In der Taufe geht es ums Sein. Die Taufe unterteilt dein Leben in ein Vorher und ein Nachher. Dein Leben wird aufgeteilt in einen alten Adam (Adam = «Mensch») und einen neuen Adam.

Als alter Adam warst du ohne Sinn und Ziel. Du warst gefangen in einem ständigen Kampf: Richtig oder falsch. Links oder rechts. Oben oder unten. Gut oder böse. Genügend oder ungenügend. Erster oder Letzter. Belohnt oder bestraft. Dazugehörig oder ausgeschlossen. Nie war es gut, nie kamst du zur Ruhe.

Paulus hebt diese Gegensätze auf. Es geht nicht um die richtige Entscheidung, die richtige Seite, die richtige Handlung. Es geht um Neuwerdung. Um Neugeburt. Ein Neustart.

27Denn ihr alle habt in der Taufe Christus angezogen. ... 28 seid alle wie ein Mensch geworden.

Als Getaufte sollen wir **neuer Mensch** sein, so wie ihn Gott gemeint hat und wie er in Christus sichtbar geworden ist. Alles was wir bisher zu sein meinten, wird abgewaschen im Wasser der Taufe. Darum sind für den neuen Menschen die alten Denkweisen und Unterscheidungen bedeutungslos:

*28*Es spielt keine Rolle mehr, ob ihr Juden seid oder Griechen, Sklaven oder freie Menschen, Männer oder Frauen.

Paulus nennt hier die fundamentalen sozialen Unterscheidungen seiner Zeit:

Juden und Griechen

Die Juden sind das alte Gottesvolk. Sie sind Erben von Abraham. Die Griechen stehen für den Rest der Menschheit, die Heiden. Die, welche nicht dazugehören.

Paulus fegt diese Grundunterscheidung einfach vom Tisch. Sie ist erledigt. Woher jemand kommt, ist gleichgültig. In der Taufe bekommen alle den gleichen Stand.

Freie und Sklaven

Und Paulus geht weiter. Radikal. Im römischen Reich war die Unterscheidung zwischen Freien und Sklaven fundamental für die Gesellschaftsordnung. So fundamental wie heute die BilliglohnarbeiterInnen für das globale Wirtschaftssystem. Wie sollte die Welt bestehen, ohne diese Einteilung in Freie und Arbeitssklaven? Da kann sich ja keiner mehr etwas leisten.

Mann und Frau

Es gab in der Antike nicht DIE Frau. In Ägypten gab es zeitweise sogar mächtige Herrscherinnen. Doch im Allgemeinen verfügten nur Männer über Besitz, Wahlrecht - und über die Frau.

Paulus dagegen setzte Mann und Frau gleich. Aus seinen Briefen wissen wir, dass Frauen in seinen Gemeinden wichtige Funktionen hatten, auch in der Leitung. Eine gewisse Junia nennt Paulus sogar wie sich selbst - Apostelin.

Für kurze Zeit schien es also, dass sich die Auffassung des neuen Menschen auch in den Strukturen der jungen christlichen Gemeinden abzeichnete. Viel übrig geblieben ist von diesem verheissungsvollen Anfang aber nicht.

Die Ausbreitung des christlichen Glaubens führte zwar zur Veränderung der bestehenden Kulturen. Aber eben so oft zur Anpassung des Christentums an die kulturellen Gegebenheiten.

Nach und nach setzten sich wieder menschliche Unterscheidungen durch, die Kräfte des alten Adam. Stände, Trennungen, Ungleichheiten und Machtmissbrauch gingen in den Folgejahrhunderten weiter, in und ausserhalb der Kirchen. Paulus' Gedanken verhinderten weder Kreuzzüge noch Christianisierung und Kolonialisierung noch Kriege in Gottes Namen.

Vor uns liegt noch ein weiter Weg. Und auch eine neue Herausforderung.

In seinen Briefen entwirft Paulus die Grundstruktur einer neuen Religion: Des Christentums. Dabei geht Paulus weit. Er erklärt grundlegende bestehende Unterscheidungen für erledigt.

Gerade, was die Religion betrifft, sollte uns das zu denken geben.

Jude oder Heide - in der Taufe spielt das keine Rolle mehr. Alle sind eins in Christus.

Damit entstand freilich eine neue Unterscheidung, die zwischen Christen und Heiden bzw. Nichtchristen. Gerade diese Unterscheidung war mit ein Hauptgrund für die erwähnte Blutspur durch die Geschichte bis heute.

Darum sollten wir fragen: Was gewinnen wir mit dieser neuen Unterscheidung Christen - Heiden? Was verlieren wir möglicherweise?

Anders gefragt: Worum geht es denn im Leben eines/einer Getauften? Woran wird der neue Mensch sichtbar, seine Neugeburt von oben? (Joh 3,3)

Zum einen sehe ich, dass es Jesus in den Begegnungen mit den Menschen eigentlich immer um drei Dinge ging: Gottvertrauen, Gerechtigkeit und Liebe bzw Hingabe.

Zum anderen möchte ich mit den Worten von Paulus abschliessen. Laut Paulus ist das Sein als neuer Mensch im Geist Gottes an bestimmten Merkmalen ablesbar (Galater 5):

22Der Geist dagegen bringt als Ertrag: Liebe, Freude und Frieden, Geduld, Güte und Grosszügigkeit, Treue, 23Freundlichkeit und Selbstbeherrschung. ...

²⁵Wenn wir durch den Geist Gottes das Leben haben, wollen wir auch aus diesem Geist heraus unser Leben führen. ²⁶Wir sollen nicht überheblich auftreten, einander nicht herausfordern und nicht neidisch aufeinander sein.

Wenn überhaupt etwas einen Unterschied macht, dann unsere Schritte auf diesem Weg. Ihn dürfen wir jeden Tag neu unter die Füße nehmen.

Als neuer Mensch in Christus.

Amen